

»Die Leute, die solche Ausbildungen und beruflichen Tätigkeiten gerne machen wollen, die fehlen uns eben aktuell«

Erich Kremsmair, Lehrgangsleiter am Zentrum für Bau- und Immobilienwirtschaft der Universität für Weiterbildung Krems, im Gespräch

New-Skills-Gespräche des AMS (81)
www.ams.at/newskills



Universität für
Weiterbildung
Krems



Beim aktuellen New-Skills-Gespräch liegt der Schwerpunkt auf den Themenkomplex »Green Jobs, Green Transition, Greening Economy«. Was verbinden Sie mit derartigen Schlagworten aus Sicht Ihrer Expertise?

Erich Kremsmair: Ich muss sagen, dass in dieser Diskussion viele Schlagworte verwendet werden, aber am Ende des Tages bleibt relativ wenig, wo man sagen kann: »Da entstehen großartig viele neue Green Jobs in der Baubranche.« Meiner Meinung braucht es eine Anreicherung von neuen Kompetenzen in bestehenden Berufen. Damit dies umgesetzt wird, bräuchte es diesbezüglich viel mehr verbindliche legislative Vorgaben, um auch tatsächlich entsprechende Entwicklungen einzuleiten beziehungsweise voranzutreiben, da auf freiwilliger Basis hier erfahrungsgemäß relativ wenig passiert.

Grundsätzlich ist zu bedenken, dass in der Bauwirtschaft der Kostenfaktor immer eine wesentliche Rolle spielt. Beispiel: Ein Investor baut Wohnungen und will diese natürlich möglichst gewinnbringend verkaufen. Daher spielen bei der Umsetzung des Bauvorhabens die anfallenden Kosten eine entscheidende Rolle. Grüne Überlegungen sind hier kaum ein Thema, solange diese mit einem zusätzlichen finanziellen Aufwand verbunden sind, der in Folge unter Umständen die Rendite senkt.

Welche großen Trends beziehungsweise Veränderungen am Arbeitsmarkt sehen Sie durch diesen »Grünen Übergang«, wo wird für Österreich künftig besonders viel »Bewegung« erwartet? Welche Tätigkeitsfelder, Branchen beziehungsweise Kompetenzen werden in der nahen Zukunft stärker gefragt sein? Könnte dies an einem Beispiel veranschaulicht werden?

Erich Kremsmair: Wie bereits oben ausgeführt sehe ich aktuell keine großen Trends und Bewegungen in der Baubranche bezüglich der Green Transition. Auch sehe ich keine großartig neuen Kompetenzanforderungen im Zusammenhang mit einer Green Transition.

Auch bei privaten Kunden im Bereich des Hausbaus spielen diese Themen aktuell nur eine untergeordnete Rolle. Wenn ich

an den sozialen Wohnbau denke: Da wird alles, was vorgegeben ist, gebaut, aber keine darüber hinausreichenden Aktivitäten in Richtung »Klimaneutralität« gesetzt, vor allem auch, weil dies, wie bereits erwähnt, ja auch mit zusätzlichen finanziellen Ausgaben und Kosten verbunden wäre.

Ein Thema, das in Zukunft jedoch sicher noch größere Bedeutung erlangen wird, ist der Bereich »Environmental Social Governance«, kurz: ESG. Im Rahmen dieses Konzeptes gibt es gewisse Kriterien für die Nachhaltigkeit von Bauvorhaben wie etwa Treibhausgasemissionen, Wasser- und Energieverbrauch, Flächenverbrauch, Abfallmanagement et cetera. Es bleibt jedoch abzuwarten, in welche Richtung sich diese Thematik entwickeln wird. Es ist diesbezüglich bereits viel diskutiert worden; in der Praxis angekommen ist davon aber noch relativ wenig, da auch hier noch verbindliche Vorgaben von Seiten des Gesetzgebers fehlen.

Wo werden oder wie können die dazu nötigen Kompetenzen erworben werden, so zum Beispiel im Hinblick auf Erstausbildungen, Lehre, Hochschule, Umschulungen, Weiterbildungen im Betrieb, Validierungsverfahren oder die Fragestellung »Fachliche versus transversale Kompetenzen« und so weiter? Wie kann das hohe Tempo der Veränderungen berücksichtigt werden, zum Beispiel beim aktuellen Solaranlagenboom?

Erich Kremsmair: Die grünen Ausbildungsinhalte, die gesetzlich vorgegeben sind, werden in den jeweiligen Aus- und Weiterbildungen sowie in den Schulungen in den Betrieben vermittelt und an die Mitarbeiter weitergegeben, so beispielsweise im für die Bauwirtschaft »klassischen« Bereich der Baurestmassen: Wird ein Gebäude saniert, umgebaut oder abgerissen, so bestehen ganz klare gesetzliche Vorgaben und Richtlinien, wie diese Baurestmassen zu behandeln sind, also: Was kann recycelt werden? Was muss wie entsorgt werden? Et cetera. Abgesehen von diesem inhaltlichen Bereich sehe ich für unsere Branche wenig Druck für Veränderungen. Auch die diesbezügliche Nachfrage von Bauwerbern beispielsweise nach neuem Know-how ist im Großen und Ganzen nicht wirklich vorhanden. Auch bei der inhaltlichen Gestaltung

orientieren sich die Aus- und Weiterbildungsanbieter im Baubereich an bestehenden verbindlichen Vorgaben, die dann eben in die Aus- und Weiterbildungsangebote integriert werden. Wir haben es hier also nicht mit Freiwilligkeit oder Selbstinitiative zu tun, sondern mit konkreten Anforderungen, die zu erfüllen sind.

Die Baubranche an sich ist nach wie vor extrem hierarchisch gegliedert und geprägt von klaren Aufgabenteilungen: Es gibt die Dreiteilung in Planung, Ausführung und Betreiber, wobei diese drei Bereiche in aller Regel sehr gut getrennt sind. Innerhalb dieser Aufgabenteilung werden von der Lehrlingsausbildung über die Handwerksmeisterprüfungen bis hin zur Baumeisterprüfung entsprechende Vorgaben übernommen und in die Aus- und Weiterbildungen eingebaut. Wenn ich an die Werkmeister- oder an die Bauhandwerker Ausbildung denke, dann müssen die Teilnehmer heute beispielsweise drei- bis fünftägige Ausbildungseinheiten bezüglich der Entsorgung von Baurestmassen absolvieren.

Welche Rolle kann hier das AMS einnehmen, auf welche Skills soll sich das AMS besonders konzentrieren und warum, von welchen NQR¹-Niveaus sprechen wir?

Ich tue mich da schwer, in diesem Zusammenhang einen Ratsschlag an das AMS abzugeben. Ich glaube auch nicht, dass das AMS der richtige Ansprechpartner für solche Dinge ist und ob es Ausbildungen in diese Richtung mit entsprechenden Förderungen anbieten könnte. Es gibt ja diese Ausbildungen, dafür gibt es die acht Bauakademien in Österreich, die sich mit diesen Themen auseinandersetzen. Da müsste das AMS die Art und Weise, wie es Aus- und Weiterbildungen fördert, komplett verändern und beispielsweise Leute in bestehende Ausbildungen vermitteln und diese Kosten übernehmen.

Gibt es am österreichischen Arbeitsmarkt bezüglich Green Skills Besonderheiten, die im internationalen Vergleich stärker nachgefragt sind oder werden? Welchen Green Skills sind zu wenig verfügbar, Schlagwort: »Arbeitskräftemangel«, wie kann dem entgegengewirkt werden?

Erich Kremsmair: Also beispielsweise das Montieren von Solarpanelen ist nicht wirklich eine Raketenwissenschaft. Dazu braucht es ein paar grundlegende Kompetenzen, um diese Arbeiten durchführen zu können. Eine entsprechen Einschulung von Personal wäre grundsätzlich nicht so schwierig. Auch Förderprogramme wären in diesem Zusammenhang denkbar. Das eigentliche Problem ist eher, dass wir die Leute gar nicht bekommen, die das machen wollen. Das ist der eigentliche Flaschenhals! Dies betrifft jedoch nicht nur die so genannten »Green Jobs«, sondern auch die übrigen branchenspezifischen Einsatzbereiche, also etwa die Spenglerei, Dachdeckerei, Elektriker, TGA et cetera und somit die gesamte ausführende Baubranche. Wenn ich keinen Elektriker bekomme, ist die Frage nicht, über welche Skills jemand verfügt, sondern ich brauche zunächst einmal einen Mitarbeiter, der diese Aufgaben übernehmen will und kann.

In diesem Zusammenhang wird viel geforscht, was wir alles brauchen, um die Green Transition bewältigen zu können, aber in der Praxis kommen diese Themen und Erkenntnisse leider nicht

oder noch zu wenig an. Auch hier sind wir wieder beim Thema der gesetzlichen Vorgaben: Wenn es jetzt beispielsweise dazu kommen sollte, dass man den Bodenverbrauch so weit minimiert, dass der Fokus weg vom Neubau von Gebäuden hin zu Sanierungsvorhaben geht, dann könnte dies natürlich auch einen zusätzlichen Bedarf an entsprechendem Know-how nach sich ziehen.

Neben Green Jobs ist »der« andere Trend der letzten Jahre die Digitalisierung. Wo gibt es hier Verknüpfungspunkte zwischen Green Jobs beziehungsweise Green Skills und der Digitalisierung? Welche digitalen Kompetenzen erweisen sich als besonders förderlich für Green Skills? Könnte dies an einem Beispiel veranschaulicht werden?

Erich Kremsmair: In diesem Kontext ist vor allem das Konzept des so genannten »Building Information Modeling«² zu erwähnen. In meinen Augen ist dies in der Baubranche das Digitalisierungsthema schlechthin. Man kann mit dieser Arbeitsweise beispielsweise für jeden Bauteil und jedes Baumaterial bestimmte technische Parameter – auch in ökologischer Hinsicht wie CO₂-Abdruck oder Regionalität – hinterlegen und die Gebäudedaten dann beispielsweise auch in Bezug auf grüne Technologien auswerten, also zum Beispiel: Was sind die ökologischen Auswirkungen unterschiedlicher Dämmstoffe wie Styropor- oder Hanfdämmung?

Diese Datensätze können durchgehend von der Planung bis zum Betrieb genutzt werden. Hier steckt man jedoch in Österreich aufgrund fehlender Vorgaben und auch entsprechender Softwareprogramme noch in den Kinderschuhen, und der erwartete diesbezügliche Schub ist leider ausgeblieben. Dies hat letztlich auch Auswirkungen auf die Produktivität der Branche: Bauen an sich ist teuer, das ist überhaupt keine Frage, aber die heimische Produktivität hinkt, und ein Grund dafür ist der mangelnde Grad an Digitalisierung.

Um in diesem Bereich entsprechende Entwicklungen voranzutreiben, wird eine komplette Veränderung von Mindsets notwendig sein. Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass andere Länder hier viel weiter sind, gerade auch in Bezug auf die notwendigen Vorgaben und Rahmenbedingungen. Denkbar wäre in diesem Zusammenhang zum Beispiel von Seiten der Politik, Fördergelder direkt vom CO₂-Abdruck eines Bauvorhabens abhängig zu machen.

Sehen Sie auch kritische Aspekte bezüglich Green Jobs beziehungsweise Green Skills? Sind zum Beispiel bestimmte Gruppen am Arbeitsmarkt im Hinblick auf Gender, Alter, Migration, Qualifikationsniveau, Arbeitslosigkeit und so weiter davon besonders herausgefordert?

Erich Kremsmair: Wenn ich an meinen Uni-Lehrgang denke, dann muss ich sagen, es gibt kaum einen anderen Kurs, in dem so viele unterschiedliche Gruppen vertreten sind. Wir haben Teilnehmer aus dem gesamten deutschsprachigen Raum Europas, aber auch viele Personen aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland wie etwa aus Spanien, Irland, der Türkei oder Bosnien. Auch die

¹ NQR = Nationaler Qualifikationsrahmen (www.qualifikationsregister.at).

² »Building Information Modeling (kurz: BIM; deutsch: Bauwerksdatenmodellierung) beschreibt eine Arbeitsmethode für die vernetzte Planung, den Bau und die Bewirtschaftung von Gebäuden und anderen Bauwerken mithilfe von Software.«
Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Building_Information_Modeling.



Mag. Dr. Erich Kremsmair, MBA, Lehrgangsleiter am Zentrum für Bau- und Immobilienwirtschaft der Universität für Weiterbildung Krems.
Internet: www.donau-uni.ac.at/de/universitaet/fakultaeten/bildung-kunst-architektur/departments/bauen-umwelt/zentren/bau-immobilienwirtschaft.html

Frauenanteile sind höher als in vielen anderen Ausbildungen der Baubranche. Bezüglich der Zielgruppe der Arbeitslosen ist fraglich, ob hier ausreichend Personen ein Interesse haben, sich in diesem Fachbereich weiterzubilden. Ganz allgemein bietet die Baubranche jedoch für Arbeitslose beziehungsweise Arbeitssuchende ausreichende und auch interessante Jobmöglichkeiten. Der grundsätzliche Fachkräftemangel in der Branche wurde ja bereits weiter oben thematisiert: Es gibt hier kaum eine Firma, die nicht händeringend nach geeigneten Arbeitskräften sucht.

Das BBRZ³ Oberösterreich hat ein interessantes Umschulungsprogramm, wo Technische Zeichner und Zeichnerinnen ausgebildet werden. Dies ist eine überaus fundierte Ausbildung, das stark auf die Bereiche »Digitalisierung am Bau« und »Green Building« fokussiert. Eine solche Ausbildung ist durchaus auch für ältere Arbeitnehmer von Interesse und bietet nach Abschluss hervorragende Jobmöglichkeiten. Aber auch niederschwellige Angebote, so etwa mehrwöchige Einschulungen im Bereich des Solaranlagenbaus, wären für arbeitslose Personen sicher von Interesse. Deswegen kann ich nicht verstehen, wieso es hier aktuell keine derartigen Angebote gibt. Von Seiten der Betriebe wäre dies kein Problem, wenn es ausreichend Bewerber gäbe, die in diesem Beschäftigungsbereichen arbeiten wollen. Es ist beispielsweise auch problematisch, Quereinsteiger zu finden, die an einer Umschulung in diese Richtung interessiert wären. Die Baubranche an sich tut wahnsinnig viel, so beispielsweise auch mithilfe von

Förderungen der Bundesinnung, um Arbeitskräfte zu rekrutieren, und es ist nicht so, dass es keine Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten gibt; nur solange diese nicht genutzt werden, ist es natürlich schwierig.

Ein grundsätzliches Problem in Österreich ist in diesem Zusammenhang, dass viele Erwerbspersonen eine möglichst frühzeitige Pensionierung anstreben und daher Aus- und Weiterbildungen im fortgeschrittenen Lebensalter teilweise immer noch als wenig attraktiv beziehungsweise unrentabel gelten.

Welche abschließende Botschaft bezüglich Green Transition wollen Sie den Leserinnen und Lesern dieses Interviews noch gerne mitgeben?

Erich Kremsmair: Mein abschließendes Statement ist folgendes: *»Wesentlich für die zukünftigen Entwicklungen in Bezug auf ist diese ganze Thematik ist es, dass verbindliche Vorgaben existieren!«* Das fehlt mir aktuell in sämtlichen Bereichen. Es wäre zudem wichtig, auch jungen Menschen die Bedeutung von einschlägigen Ausbildungen im Bausektor wieder mehr zu verdeutlichen. Gegen den Klimawandel zu protestieren ist eine Sache; eine andere Sache ist es, selber aktiv an einer Veränderung in dieser Hinsicht mitzuarbeiten, und die Baubranche bietet hier sicher ausreichend Möglichkeiten auf den unterschiedlichsten Qualifikations- und Beschäftigungsebenen.

Diese aktive Mitgestaltung ist letztlich das, was uns hier wirklich weiterbringt. In Österreich hört man aber leider immer noch öfter den Satz: *»Jetzt muss ich schon wieder was lernen!«* anstatt *»Jetzt darf ich wieder etwas dazulernen!«*. Tatsache ist: Es fehlt nicht an Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten innerhalb der Baubranche – und die Schulungsangebote der Bauakademien sind hier ein Beispiel –, aber man muss sie auch nutzen beziehungsweise wollen. Die Leute, die solche Ausbildungen und beruflichen Tätigkeiten gerne machen wollen, die fehlen uns eben aktuell.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview mit Erich Kremsmair führte Norbert Lachmayr vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf; www.oebf.at) im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich.

³ BBRZ – Berufliches Bildungs- und Rehabilitationszentrum (www.bbrz.at).

Die **New-Skills-Gespräche des AMS** werden im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf; www.oeibf.at) gemeinsam mit dem Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw; www.ibw.at) umgesetzt. ExpertInnen aus Wirtschaft, Bildungswesen, Politik und aus den Interessenvertretungen wie auch ExpertInnen aus der Grundlagen- bzw. der angewandten Forschung und Entwicklung geben im Zuge der New-Skills-Gespräche lebendige Einblicke in die vielen Facetten einer sich rasch ändernden und mit Schlagworten wie Industrie 4.0 oder Digitalisierung umrissenen Bildungs- und Arbeitswelt. Initiiert wurden die mit dem Jahr 2017 beginnenden New-Skills-

Gespräche vom AMS Standing Committee on New Skills, einer aus ExpertInnen des AMS und der Sozialpartner zusammengesetzten Arbeitsgruppe, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die breite Öffentlichkeit wie auch die verschiedenen Fachöffentlichkeiten mit einschlägigen aus der Forschung gewonnenen Informationen und ebenso sehr mit konkreten Empfehlungen für die berufliche Aus- und Weiterbildung – sei diese nun im Rahmen von arbeitsmarktpolitischen Qualifizierungsmaßnahmen oder in den verschiedensten Branchenkontexten der Privatwirtschaft organisiert, im berufsbildenden wie im allgemeinbildenden Schulwesen, in der Bildungs- und Berufsberatung u.v.m. verankert – zu unterstützen.
www.ams.at/newskills

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift des Interviewten

Universität für Weiterbildung Krens
Zentrum für Bau- und Immobilienwirtschaft
Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30, 3500 Krens
E-Mail: erich.kremsmair@donau-uni.ac.at
Internet: www.donau-uni.ac.at/de/universitaet/organisation/mitarbeiterinnen/person/4295284556

Alle Publikationen der Reihe AMS info können über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report, FokusInfo, Spezialthema Arbeitsmarkt, AMS-Qualifikationsstrukturbericht, AMS-Praxishandbücher) zur Verfügung – www.ams-forschungsnetzwerk.at.

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI, Sabine Putz, René Sturm, Treustraße 35–43, 1200 Wien
Jänner 2024 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

